

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1878

97 (17.8.1878)

Durlacher Wochenblatt.

Amtsblatt für den Bezirk Durlach.

Nr. 97.

Samstag den 17. August

1878.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1 Mt. 3 Pf. mit Trägerlohn im übrigen Baden 1 Mt. 60 Pf. — Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. — Einrückungsgebühr per gewöhnliche dreispaltige Zeile oder deren Raum 9 Pf. — Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 10 Uhr Vormittags.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 14. Aug. [Karlsru. Btg.] Aus Teplitz kommt uns die Mittheilung zu, daß Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin auf Wunsch Sr. Majestät des Kaisers Höchsthren Aufenthalt bis Montag den 19. August zu verlängern sich entschlossen haben. Die Großherzoglichen Herrschaften gedenken Dienstag den 20. August in Karlsruhe einzutreffen.

[.] Durlach, 15. Aug. Ergebnis der Stichwahl im 9. Wahlkreis:

I. Amtsbezirk Durlach:		
	v. Stöffer.	Kap.
Aue	50	92
Auerbach	13	69
Berghausen	110	151
Durlach	652	321
Grödingen	228	104
Grünwettersbach	59	88
Hohenwettersbach	49	22
Höhligen	184	284
Kleinsteinbach	29	68
Königsbach	208	34
Langensteinbach	32	231
Palmbach	3	55
Singen	18	96
Söllingen	57	216
Spielberg	74	61
Stupferich	22	124
Untermutschelbach	14	61
Weingarten	196	352
Wilferdingen	63	135
Wolfartsweier	15	47
Wöschbach	25	126
Summa I	2072	2716
II. Ettlingen	959	2196
III. Gernsbach	573	2298
IV. Forzheim	4506	2514
	8110	9724

— Ergebnis der Stichwahl im 11. Wahlkreis: Gewählt Kopfer mit 9046 gegen Scipio mit 8336 Stimmen.

Durlach, 16. Aug. [Eingesandt.] Das von dem hiesigen Liederfranz unterm 24. v. Mts. zu Gunsten der durch den Untergang des „Großen Kurfürsten“ Beschädigten im Garten der Karlsburg abgehaltene Konzert hatte einen Ertrag von 105 Mark. Nach Abzug der entstandenen Kosten wurde der Betrag von 60 Mark an die Kasse des Männerhilfsvereins in Karlsruhe zur Weiterbeförderung an das bezügliche Komitee abgeliefert.

* Durlach, 16. Aug. Morgen früh 6 Uhr begibt sich das hiesige Bataillon zu den Regiments-Exerzitien nach Mannheim; in Graben wird erstmals Quartier bezogen.

x Grödingen, 16. Aug. Landwirth Jakob Eppenbach verunglückte vorgestern Abend bei seinem Fuhrwerk dadurch, daß das Vorderrad des schwer beladenen Wagens brach, die Leuchte los ward und dem Leiter des Fuhrwerkes die Brust und Schulter derart verwundete, daß derselbe nach zwei Stunden eine Leiche war.

— Die in Heidelberg versammelten deutschen Finanzminister waren ziemlich vorsichtig. Es lag ihnen eine Denkschrift des Reichskanzlers über die erwarteten Erträge des Tabaks-Monopols vor und es waren diese auf 80—90 Mill. Mark angeschlagen. Die Minister waren zwar mit einer erhöhten Tabaksteuer einverstanden, behielten sich aber Beschlüsse über die Art und Weise der Besteuerung in jeder Weise vor.

Deutsches Reich.

— Die Berichte aus Teplitz über das Befinden Seiner Majestät des Kaisers bringen fortwährend die erfreulichste Kunde über stetig fortschreitende Besserung.

— Der Bundesrath ist durch kaiserliche Verordnung vom 5. d. Mts. berufen worden, am 14. August in Berlin zusammenzutreten, um seine Arbeiten wieder aufzunehmen. Der Entwurf des Sozialistengesetzes wird demselben sofort nach seinem Zusammentritt zugehen.

— Im Reichs-Justiz-Amt wird eifrig an der Fertigstellung des wichtigen Strafvollzugsgesetzes gearbeitet. Der Abschluß dieser Arbeiten steht indeß nach einer offiziellen Mittheilung durchaus nicht so nahe bevor, wie gemeinhin angenommen zu werden pflegt. Die Einzelstaaten werden bei der Ausführung dieses Gesetzes, welche nach einzelnen genauen Aufstellungen mehrere Millionen Mark kosten wird, nicht unbeträchtlich in Anspruch genommen werden, und es haben deshalb noch verschiedene Verhandlungen stattzufinden.

— Fürst Bismarck begibt sich Ende dieser Woche nach brenteter Kur in Kissingen noch auf einige Wochen nach Gastein, um zu Beginn der Reichstagsession wieder in Berlin zu sein. Bisher sollen die Kur-Erfolge günstig sein.

— Die Stichwahlen zum Reichstag, so weit sie bis jetzt bekannt sind, haben keinen erfreulichen Verlauf genommen. In Elberfeld und Dresden haben die Sozialdemokraten gesiegt und auch Frankfurt a. M. ist durch das Wahlergebnis nur wenig von einer sozialdemokratischen Vertretung entfernt; in Mainz und München haben die Ultramontanen gesiegt. Diesen Erfolg haben die beiden extremen Parteien zunächst ihrer Vereinigung zu verdanken, welche mit größter Ungenirtheit proklamirt wurde. Gegen ein solches Bündniß reicht in den Gegenden, wo die beiden Parteien stark vertreten sind, die Macht nicht aus, zumal wenn dieselbe hier und da durch Indolenz und Mangel an Disziplin geschwächt wird.

— Die deutschen Taucher haben nach wiederholter Untersuchung des Wracks vom „Großen Kurfürst“ erklärt, daß eine Hebung nicht unmöglich sei; der Riß laufe spitz zu, sei 7 Fuß lang und an der weitesten Stelle 25 Zoll breit.

Frankfurt a. M., 5. Aug. Das Grab der Mutter Goethe's auf dem Peterskirchhof ist vorgestern in würdiger Weise wieder hergestellt und mit einer passenden Einfriedigung versehen und bepflanzt worden. Wie man hört, beabsichtigt die deutsche Kronprinzessin, demnächst von Homburg aus das Grab zu besuchen.

— In Leipzig wurde der Redakteur der „Fackel“, Julius Kürzel, verhaftet.

Frankreich.

— Viktor Hugo, der sich seit mehreren Wochen nach seinem alten huen retiro, nach Guernsey begeben, soll nicht unbedenklich nervös erkrankt sein. Hoffentlich bestätigen sich die düsteren Gerüchte nicht, welche in Paris über diese Krankheit zirkuliren.

Amerika.

Cincinnati, 27. Juli. Gestern brachten die Tagesblätter einen spaltenlangen Sensations-Artikel über einen schauerlichen Selbstmord. In einem kleinen Landstädtchen im Staate Illinois sollte ein früherer Cincinnatier Bürger einen Vortrag über die Berechtigung des Selbstmordes gehalten und am Schlusse vor den Augen des Auditoriums sich eine Kugel durch den Kopf gejagt haben. Der angebliche Selbstmörder, so hieß es, habe in Plakaten und Zeitungen vorher angekündigt, daß er an den betreffenden Abenden über das erwähnte Thema einen Vortrag halten und sich am Schlusse vermittelst einer Pistolenkugel in die Ewigkeit befördern werde. Der Eintrittspreis war auf 1 Dollar festgesetzt und der Ertrag der Vorlesung zu wohlthätigen Zwecken und zur Deckung der Beerdigungskosten bestimmt u. s. w. Die Nachricht trug den Stempel

der Wahrheit und beschrieb die Begebenheit bis in die kleinsten Einzelheiten. Da ich aus Erfahrung weiß, daß viele deutsche Zeitungen mit Wohlbehagen alle abgeschmackten Erfindungen, so lange die Letzteren sich mit Amerika befassen, ihren Lesern als baare Münze austischen, so theile ich Ihnen mit, daß die ganze Geschichte nichts als eine Erfindung der sauren Gurkenzeit ist und der betreffende Artikel von dem angeblichen Opfer einer erregter Phantasie selbst geschrieben und der Chicago-Times zugesandt wurde.

Baron Gelting.*)

Novelle von Felix Hoderich.

Der Flüchtling.

Es war im April des Jahres 1758. Durch den Friedrichsberg in Schleswig rannte ein ziemlich hochgewachsener Bursche von 18 bis 20 Jahren mit einem schwarzen Sammetbeutel unter dem Arm, worin er die ausübenden Werkzeuge seines Metiers, Rasirmesser, Seifenbecken und Serviette trug, was ihn sogleich als Mitglied der Barbierzunft bezeichnete. Doch konnte Jngwersen noch nicht auf den Namen eines Gehilfen Anspruch machen, denn leider befand er sich noch als Lehrling unter der unmittelbaren Zuchttrute seines Meisters Leonhardt, der das Profosenamt oft mit unnachahmlicher Strenge an ihm ausübte.

Auch heute schien Ludwig von dem Jorn des Meisters heimgejocht zu sein, denn oft ballte er ingrimmig die Faust und murmelte tausend Flüche auf das Haupt seines Qualgeistes herab. „Wenn er es noch einmal probirt wie heute,“ knirschte er halblaut, „dann werse ich die ganze Geschichte zum Teufel und laufe in die weite Welt, todtschlagen lasse ich mich nicht; die Welt ist groß genug für einen Burschen, der etwas gelernt hat, und ich rasire und schröpsfe, ja, verstehe sogar das Aderlassen ebenso gut, wie der Gesell, darum Punktum, es bleibt dabei — ich reiße aus!“

Getröstet von diesem belebenden Gedanken verdoppelte sich sein Geschäftszeifer, und als er nach einigen Stunden heimging, trat er, die Hände trotzig in die Seite gestemmt, ein Liedchen pfeifend in die Barbierstube, wo Meister Leonhardt soeben beschäftigt war, seine Rasirmesser zu schärfen.

„Halt's Maul, verdammte Kröte!“ fuhr der Meister wüthend auf, „heißt das Respekt? Der Donner soll Dich schlagen!“

„Na, am Ende muß ich mir wohl gar die Zunge ausschneiden,“ brummte Ludwig trotzig. „Der Meister scheint's zu vergessen, daß ich heute schon eine doppelte Tracht Schläge erhalten.“

„Verdammt Maulaffe,“ schrie der Meister außer sich, „hast Du noch nicht genug?“ Und damit ergriff er den Burschen und schwang mit wuthfunkelnden Augen das Messer über ihm. Doch diesmal ließ Ludwig Jngwersen sich nicht ruhig abprügeln oder gar morden, wie es den Anschein hatte. Rasch, ehe sich der Meister dessen versah, hatte er ihm das Messer entwunden und mit der geballten Faust einen so gewaltigen Schlag auf den Kopf gegeben, daß er augenblicklich besinnungslos niederstürzte. Einen Augenblick stand Ludwig betäubt und erschrocken da, dann ermannte er sich, warf einen triumphirenden Blick auf den Meister und eilte rasch mit zitternder Angst hinauf in seine Bodenkammer, um hastig sein kleines Bündel zu schnüren und leise und unbemerkt das Haus zu verlassen.

Mit schnellen Schritten, denen die Todesangst Flügel verlieh, lief er aus der Stadt nach Bustrup hinaus. Als er mehrere Stunden auf der Landstraße zurückgelegt hatte und die Dämmerung bereits eintrat, wollten seine Füße ihn nicht weiter tragen und stöhnend sank er neben einer Hecke nieder.

„Vorwärts, vorwärts!“ tönte es dumpf in ihm, „wenn sie Dich erfassen, kommst Du in's Zuchthaus!“ Mühsam erhob er sich, schleppte sich einige Schritte weiter und sank dann auf's Neue zu Boden. Um sich so gut als möglich zu verstecken, kroch er durch eine halbgeöffnete Hecke, sich hinter ein Gebüsch zu verbergen. Da hörte er dicht neben sich ein langgezogenes Wiehern, er spitzte das Ohr — ein frommes, gutmüthiges, junges Bauernpferd näherte sich ihm vertraulich und ließ sich ruhig von ihm streicheln. Ein Gedanke, der alle seine Leiden enden konnte, durchblitzte ihn, und ehe wenige Minuten verstrichen, saß Ludwig auf dem Rücken des Pferdes, das sich, als erkenne es ihn bereits als Herrn an, gehorsam von ihm lenken ließ. Bald befanden sich Roß und Reiter auf der Landstraße und fort ging's im raschen Trabe immer gerade aus, immer dem Süden zu — das Mondlicht erhellte mit

*) Unbefugter Nachdruck verboten.

freundlichem Glanze die Flucht des armen Jünglings, der im kühnen Muthe sich selbst und seinem Glückstern vertrauend, eine weite fremde Welt aufsuchte.

Als der Morgen graute, stand das Pferd zitternd und erschöpft still und Ludwig sah sich genöthigt, da es weder mit Worten noch Schlägen von der Stelle zu bringen war, abzustiegen und es eine ziemliche Strecke mit Gewalt fortzuziehen. Ein freundliches Dorf breitete sich vor seinen Blicken aus, und vor der Thür des Wirthshauses hielt ein mit Leinwand überspannter Frachtwagen. Mit bewunderungswürdiger Keckheit trat Ludwig in die Wirthsstube und fragte den Wirth, ob er nicht Lust hätte, sein Pferd zu kaufen. Der Landmann musterte dasselbe und als schlauer Handelsmann bot er eine geringe Summe, für die Ludwig seinen treuen Gefährten rasch losließ. Dann erquidete er sich mit einem kräftigen Imbiß und fragte den Fuhrmann, wohin die Reise ginge.

„Nach Hamburg,“ lautete die Antwort.

Hamburg! das zündete wie ein Blitz in seiner Seele, „nach Hamburg!“ jubelte es in ihm, „dort blüht mein Glück!“

Bald saß der glückliche Barbier an der Seite des Fuhrmanns unter dem weißen Berdeck, und langsam holperte der Wagen auf dem fürchterlichen Wege dahin; es war noch das Jahrhundert der Geduldreisen, wo man sich glücklich preisen mußte, das Ziel seiner Reise erreicht zu haben, wo eine Reise von wenigen Meilen für ein kühnes, waghalsiges Unternehmen galt und Kunststraßen, ja, gar Eisenbahnen, Dampfswagen zu den lustigen Märchen einer überirdischen Wanderwelt gerechnet worden waren.

Mit geläufiger Zunge erzählte Ludwig Jngwersen dem treuherzigen Fuhrmann seine Lebensgeschichte und den Zweck seiner Reise, doch hütete er sich wohlweislich, die Wahrheit zu sagen, im Gegentheil, er entrollte demselben ein solches phantastisches Gemälde von Wahrheit und Lüge, daß dem ehrlichen Fuhrmann buchstäblich der Verstand still stand ob solchen unerhörten Dingen.

„Herr!“ sagte dieser mit einer Art tiefem Respekt, „Ihr seid ein Teufelskerl und solchen Glück es in Hamburg am Besten, ich logire dort am Schaarssteinwege in einer Matrosenherberge. Schodschwerenoth! ich wüßte, was ich thät an Eurer Stelle!“

„Nun?“ fragte Ludwig begierig, „herons damit, ich wage Alles!“

„Seht, Herr!“ erwiderte der Fuhrmann mit wichtiger Miene, „ich ginge zu Schiff; das ist ein Leben, wo es Geld regnet, und dann denkt Euch das Plaisir, nach dem Mohrenlande zu kommen, — Schodschwerenoth! wenn man die lustigen Matrosen erzählen hört, kann's Einem ordentlich leid thun, nicht mehr jung zu sein, um auch in die weite See zu gehen; Ihr seid Barbier, da kann's gar nicht fehlen, daß Ihr bald zum Schiffsdoktor avancirt; — Schodschwerenoth! ich fluche nicht gern, aber fehlen kann's Euch sicher nicht!“

Ludwig ergriff diesen Gedanken mit Freuden und selbstgefällig strich er sich das krause blonde Haar und labte sich an dem Dectortitel, wie heutzutage jeder marktstreicheriſche Charlatan, der sich Professor nennt. Lange, lange währte diese Reise, die Schritt vor Schritt auf dem halbschreckenden Wege vorwärts ging; endlich, als die Nacht auf's Neue ihren schwarzen Fittig ausstreckte, erhoben sich die Thürme der alten reichen Hansestadt wie gespenstige Schatten vor ihren Augen und ehe der Wächter die zehnte Stunde angeknarrt, hielt der Frachtwagen mit unserm Flüchtling vor der Herberge zum „Goldenen Anker“, wo ihnen ein wüßtes Geschrei, Toben und Fluchen und dazwischen dumpfe Schläge und heulende Töne entgegen schollen.

„Das sind unsere Leute, die braven Hamburger Matrosen!“ lächelte wohlgefällig der Fuhrmann, während Ludwig mit geheimer Angst durch die halb geöffnete Thür blickte und sich eines Schauders nicht erwehren konnte. (Fortf. folgt.)

[Amtsgericht Durlach] Tagesordnung für die am Montag den 19. August, Vormittags 8^{1/2} Uhr, stattfindende Schöffengerichtssitzung: 1) Untersuchung gegen Karl Ludwig Seib von Manteloch wegen Diebstahls. 2) Untersuchung gegen Julius Bell von Durlach wegen Körperverletzung. 3) Untersuchung gegen Friedrich Spohrer von Weingarten wegen unberechtigten Jagens. 4) Untersuchung gegen Wilhelm Hofmann von Obergimbern und Josef Bursi von Grödingen wegen Körperverletzung. 5) Untersuchung gegen Friedrich Ehrler und Johann Göb von Grödingen wegen Körperverletzung. 6) Privatanklage des Bernhard Kirchenbauer in Karlsruhe gegen F. Leuzler in Wilsbergingen wegen Beleidigung. 7) Privatanklage des Johann Friedrich Jourdan von Palmbach gegen Philipp Ludwig Jourdan von Grödingen wegen Beleidigung. 8) Polizeianklage gegen Gustav Faußer von Forzheim wegen Zuwiderhandeln gegen die Vorschriften der Beschau der Schlachtviehes. 9) Polizeianklage gegen Karl Jakob Friedrich Steinbrunn und Genossen von Durlach wegen Thätlichkeiten.

Die Huldigung pro 1878 betreffend.

An die Bürgermeister des Amtsbezirks:

Nr. 6480. Die Bürgermeisterämter werden beauftragt, binnen 8 Tagen ein Verzeichniß derjenigen Gemeindeangehörigen aufzustellen und einzusenden, welche in der Zeit vom 9. September 1877 bis dahin 1878 das 21. Lebensjahr zurückgelegt haben und bezw. noch zurücklegen, sowie derjenigen jungen Bürger, welche seit 9. September v. J. ihr Bürgerrecht angetreten, oder durch Aufnahme erworben, aber aus irgend welchem Grunde noch nicht gehuldigt haben.

Bei den Ortsabwesenden ist — soweit sie nicht dem Militärstande angehören — der dermalige Aufenthaltsort anzugeben.

Durlach den 5. August 1878.

Großherzogliches Bezirksamt.
Jaeger Schmid.

Bekanntmachung.

Die Anhebung für 1878 betreffend.

An die Bürgermeisterämter des Amtsbezirks:

Nr. 6546. Mit nächstem Boten erhalten die Bürgermeisterämter die Gestellungsordres für die auf 1. Oktober d. J. und 7. November d. J. zur Einstellung kommenden Rekruten aus ihren Gemeinden.

Diese Ordres sind den betreffenden Mannschaften sofort zuzustellen, die Rekruten-Urlaubspässe denselben abzunehmen und wie geschehen, binnen 3 Tagen unter Vorlage der Urlaubspässe hierher anzuzeigen.

Etwas unbestellbare Gestellungsordres sind hierher zurückzusenden unter gleichzeitiger Angabe des Grundes der Nichtbestellbarkeit.

Durlach den 7. August 1878.

Großherzogliches Bezirksamt.
Jaeger Schmid.

Bekanntmachung.

[Durlach.] Das Steuer-Ab- und Zuschreiben für das nächstkünftige Steuerjahr 1879 wird am Montag den 19. August, Dienstag den 20. August und Mittwoch den 21. August l. J., Morgens von 8 Uhr bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr bis 6 Uhr, im Rathhause dahier vorgenommen.

Zu diesem Zwecke wird bekannt gemacht:

I. In Bezug auf die Grund- und Häusersteuer.

Wer abgeschrieben haben will, muß selbst oder durch einen Bevollmächtigten erscheinen und darum nachsuchen. Ebenso Derjenige, dem zuzuschreiben ist, sei es wegen Erwerbung eines Grundstücks oder Gebäudes, sei es wegen veränderter Benutzung der Grundstücke oder Gebäude, oder wegen Erbauung neuer oder Vergrößerung vorhandener Gebäude.

II. In Bezug auf die Erwerbsteuer.

- Der Erwerbsteuer unterliegt nach dem Gesetz vom 25. August 1876:
 - der Ertrag der im Großherzogthum betriebenen gewerblichen Unternehmungen,
 - der nicht schon hierunter begriffene Ertrag der Arbeit, Dienstleistung und sonstigen Berufsthätigkeit derjenigen Personen, welche im Großherzogthum ihren Wohnsitz oder Aufenthalt haben.Befreit von der Erwerbsteuer sind:
 - Personen, welche nur die Landwirtschaft betreiben, vorausgesetzt daß das Steuerkapital der sämtlichen von ihnen bewirthschafteten Grundstücke weniger als 15,000 Mark beträgt und sie entweder das 65ste Lebensjahr zurückgelegt haben, oder ledige Frauenspersonen, oder Wittwen, oder von ihrem Ehemanne getrennt lebende Frauen sind;
 - der Verdienst der Dienstboten, sofern deren in Geld bestehender Lohn weniger als 300 Mark jährlich beträgt;
 - Personen, welche weder Landwirtschaft noch Bergbau betreiben, wenn der Ertrag ihrer gesammten Erwerbsthätigkeit 500 Mark jährlich nicht erreicht.
- Die nach vorstehenden Angaben erwerbsteuerpflichtigen Personen, männliche und weibliche, Inländer und Ausländer, auch erwerbsteuerpflichtige Korporationen, Vereine, Gesellschaften, haben an der oben bestimmten Tagfahrt schriftliche oder mündliche Steuerklärungen abzugeben:
 - wenn sie eine erwerbsteuerpflichtige Thätigkeit begonnen haben, aber noch nicht zur Erwerbsteuer angelegt sind;
 - wenn sie, obgleich schon zu dieser Steuer beigezogen, durch Erweiterung ihrer Erwerbsthätigkeit oder durch den Betrieb weiterer Erwerbszweige den bisher besteuerten Jahresertrag vermehrt haben;
 - wenn sie ein bisher betriebenes Gewerbe oder sonstigen Erwerbszweig aufgegeben haben und zu einem andern übergegangen sind;
 - wenn sie auf gänzliche Befreiung von der Steuer oder auf eine Ermäßigung der seitherigen Besteuerung Anspruch zu haben glauben. — Landwirthe, welche Steuerbefreiung ansprechen, weil sie bis zum Schlusse dieses Jahres das 65ste Lebensjahr zurückgelegt, haben den Anspruch durch Vorlage eines Geburtszeugnisses des Standesbeamten oder Pfarramtes zu begründen.
- Druckformulare zu den Steuerklärungen werden von heute an bis zum Ablauf der für das Ab- und Zuschreiben bestimmten Tagfahrt im Geschäftszimmer des Bürgermeisteramts (Schatzungsraaths) unentgeltlich verabreicht.
- Wer die vorgeschriebene Steuerklärung nicht rechtzeitig oder in wahrheitswidriger Weise erstattet, unterliegt der im Gesetz angedrohten Strafe.

Durlach den 10. August 1878.

Bürgermeisteramt.
C. Friderich.

Siegriß.

Bürgerliche Rechtspflege.

Aufforderung.

Nr. 12,010. Jakob Walther von Grözingen hat sich im Jahre 1844 nach Amerika emigriert und bis jetzt keine Nachricht von sich gegeben.

Derselbe wird anmit aufgefordert, sich binnen Jahresfrist zu melden, andernfalls er für verschollen erklärt und sein rückgelassenes Vermögen seinen nächsten Anverwandten gegen Sicherheit in fürsorglichen Besitz gegeben würde.

Durlach, 7. Aug. 1878.

Großh. Amtsgericht.

Diez.

Aufforderung.

Nr. 12,359. Die Gemeinde Kleinsteinbach besitzt auf dortiger Gemarkung nachverzeichnete Grundstücke, bezüglich deren es an einem Eintrag zum Grundbuche mangelt:

- 8 Ar 10 Meter Acker in den Bockswiesen, neben N. Burger und Stupfricher Bach.
 - 17 Ar 10 Meter Wiesen in den Stumpenwiesen, einerseits Gemarkung Söllingen, andererseits J. Schwender.
 - 5 Ar 85 Meter Wiesen bei der Baumühle, einerseits J. Haag Wtb., andererseits G. J. Brückel Wtb.
 - 8 Ar 10 Meter Wiesen ob den Gärten, einerseits Gewann, andererseits Garten.
 - 9 Ar Wiesen in den Barackengärten, einerseits N. Burger, andererseits Johann Roser.
 - 5 Ar 85 Meter Wiesen in dem Barackenlager, einerseits Aufstößer, andererseits Sauweg.
 - 13 Ar 5 Meter Wiesen am Sauweg hinten am Dorf, einerseits Bocksbach, andererseits hoher Rain.
 - 10 Ar 70 Meter Wiesen in den Waldwiesen, einerseits Bocksbach, andererseits Aufstößer.
 - 32 Ar 40 Meter Wiesen in den Bockswiesen, einerseits Philipp Maier, andererseits Bocksthalstraße.
 - 12 Ar 60 Meter Wiesen in den Waldwiesen, einerseits Gemeinewald, andererseits Ph. St. Roser.
 - 10 Ar 80 Meter Wiesen allda, einerseits Gemeinewald, andererseits Christian Müller.
- Es werden nun auf Antrag der genannten Gemeinde alle Diejenigen, welche an gedachten Liegenschaften nicht eingetragene dingliche Rechte, lehenrechtliche oder fideicommissarische Ansprüche zu haben glauben, hiermit aufgefordert, solche binnen 2 Monaten außer geltend zu machen, widrigenfalls dieselben der Aufforderungsklägerin, Gemeinde Kleinsteinbach, gegenüber für erloschen erklärt würden.
- Durlach, 10. Aug. 1878.
Großh. Amtsgericht.
Diez.

Aepfel, frühe (Kalvill), ein Baum voll, sind zu verkaufen; wo, sagt die Exped. d. Bl.

